

am 27.: *Ardea garzetta* ♂ (das fünfte Exemplar, welches ich in einem Zeitraum von 47 Jahren am Furtteiche erlegt habe; das erste (♂) schoss ich am 4. Juni 1856, das zweite (♀) am 5. Mai 1866, das dritte (♂) am 13. Mai 1867 und das vierte (♂) am 20. Mai 1874; ein sechstes Exemplar wurde in der genannten Zeit von mir beobachtet am 21. Mai 1872, aber gefehlt), am 30.: *Mergus serrator* ♀.

Mai 1880. Am 1.: *Fulica atra*, am 2.: *Machetes pugnax* 2 ♀, am 5.: *Cypselus murarius* (zuerst), *Calamoherpe turdoides* (zuerst), am 7.: *Lanius minor* (zuerst), *Anas strepera* ♂, am 9.: *Totanus glottis* 3 Exemplare, *Anas fuligula* ♂, *Falco rufipes*, *Lanius collurio* (zuerst; auffallend weniger als sonst, sowie auch *Lanius minor*), am 15.: *Sterna nigra* (zuerst), *Hirundo riparia* ♀, am 18.: *Sterna leucoptera* (zuerst) 4 Exemplare, *Sterna nigra* 4 Exemplare. In dieser Zeit gab es viel Regen und Schnee; der letztere blieb auch in der Niederung einen halben Tag liegen. Am 20.: *Phyllopnuste montana* singen gehört, am 26.: *Gallinula Baillonii* ♂, am 31.: *Larus ridibundus*, am 2. Juni *Machetes pugnax* ♀. Dies ist das Ergebniss des heurigen Frühjahrszuges. Dass ich wohl nicht allezeit den ersten Vogel beobachtete, versteht sich von selbst.

Nun noch Einiges über meine Haus- und Garten-Genossen. Alle Schwalbennester, selbst diejenigen auf dem „Locus“, sind wieder besetzt und es sitzen gegenwärtig die Weibchen auf ihren Eiern; nur von einer Brut fand ich schon die Schalen. Sie singen ihr Brutgeschäft dies Jahr später an, da wir grösstentheils nasskalte Witterung hatten. Viele der Vögel in meinem Garten sind schon ausgeflogen, so z. B. *Ruticilla tithys* und *phoenicurus*, *Fringilla chloris*. Auch die Jungen der von mir im Winter gefütterten Meisen kommen schon an mein Fenster und zwar *Parus major*, *ater* und *palustris*. *Parus major* sitzt schon wieder in demselben Nistloch eines alten Apfelbaumes, in welchem sie ihre ersten Jungen ausgebrütet hatte, obschon sie eine Störung erlitten hat, da ich ein kleines Junge todt im Garten fand und nur 4 Junge auf mein Fenster kamen.

Pyrrhula ♂ und *Loxia* ♂ sind meine lieben Zimmergenossen. Jedoch beobachtete ich dies Jahr keinen Gimpel an dem bekannten Nistplatze (oberhalb des Furtteiches). Von anderen Stubenvögeln ist nur ein Blaukehlchen, *Cyanecula leucocyanea*, zugekommen, das ich am 14. April fing und das sich noch sehr wohl befindet. Wohl öfters mache ich jetzt meinen Spaziergang in die Weiden (am Furtteiche) um das Nest des *Phyllopnuste montana* zu suchen; allein es will mir nicht glücken, da ich wegen meines schlechten Gehörs den Klageruf „bui“ gar nicht mehr höre und ihren einfachen und unmelodischen Gesang nur in nächster Nähe vernehme. — *Fringilla linaria* hat heute das erste Ei in der Ihnen bekannten Brut-

anstalt am Saalfenster gelegt. — Die Publikationen der Commission für die Beobachtungsstationen in Deutschland habe ich mit grossem Interesse durchgesehen. Victor Ritter von Tschusi, mit dem ich in steter Correspondenz stehe, hat ähnliche Beobachtungen für Oesterreich-Ungarn angeregt, wie solche die Deutsche Ornithologische Gesellschaft veranlasst hat. Nur bin ich selbst leider wegen Abnahme meiner Kräfte nicht mehr viel zu leisten im Stande. Ich theile ihm jedoch stets mit, was ich beobachtet und notirt habe.

Mariahof, den 18. Juni 1880.

Ueber eine sonderbare Gewohnheit von *Fringilla linaria* in Gefangenschaft.

Ich besitze in einem Flugkäfig neben den verschiedenen Finkenarten einen Birkenzeisig (*Fring. linaria*, *Spinus linaria* L.), der vor einigen Jahren im hiesigen Jura in der Nähe des am Fusse des Chasseral gelegenen Dörfchens Liguières gefangen wurde. Anfangs besass er die hübsche, karmoisinrothe Kopfplatte, welche in der Freiheit dem Thierchen so ausserordentlich wohl steht, Gurgel und Oberbrust, sowie der Steiss prangen in derselben festlichen Farbe. Jetzt hat er jenes Prachtkleid abgelegt, der Scheitel sticht in's Gelbliche, Brust und Steiss zeigen dieselbe bescheidene Färbung. Nichtsdestoweniger leide ich ihn gern und stundenlang stehe ich vor dem Käfige, um mich an seiner Beweglichkeit zu erfreuen. Unruhig trippelt er auf den Sprunghölzern hin und her, durchfliegt eilig den Käfig in allen Richtungen, hängt sich in den mannigfaltigsten Stellungen an das Gitter, dreht den zierlichen Kopf, dem ein schalkhafter Ausdruck nicht abgesprochen werden kann, nach rechts und links, klettert mit einem Erlenzeisige, seinem zärtlich geliebten Freunde, um die Wette durch alle Winkel seiner Behausung, kurz, er giebt im Klettern und Anhäkeln einer Meise wenig nach. Nichts aber gewährt einen so unterhaltenden Anblick, wie in der Freiheit einem Trupp dieser schmucken Vögel auf den zarten, vom leisesten Windzuge bewegten Zweigen der Erlen und Birken zuzusehen, wo sie erst vollends ihre Meisterschaft in der Turnkunst entwickeln und den Beobachter zur Bewunderung hinreissen.

Eine jedoch der Bewegungen meines Flachsfinke verstand ich längere Zeit nicht und erst letzthin habe ich die Lösung von Räthsel gefunden. Oft sehe ich nämlich das muntere Vögelchen an den senkrechten Gitterstäben angehäkelt, indem es 10 bis 15 mal schnell hintereinander mit dem Halse nach einem Punkte hin eine heftig ruckende Bewegung ausführt. Anfangs glaubte ich, dass Verdauungsbeschwerden oder ein Fehler der Athmungsorgane die Ursachen dieses Gebahrens sein könnten; später kam ich davon zurück und

vermuthete, dass mein Birkenzeisig es auf den Lack abgesehen habe, mit dem die Gitterstäbe überzogen sind. (Ich weiss nämlich aus Erfahrung, dass mein Erlenzeisig diesen seiner chemischen Constitution nach total harmlosen Lack als Leckerei betrachtet.) Als ich aber meinen Flachsfinke in aufgehängter Stellung zwischen den Stäben hindurch hacken und frei stehend auf dem Sprungholze dasselbe Manöver wiederholen sah, kam ich schliesslich auf den Gedanken, dass dies eine Gewohnheit sein möchte, die der Vogel aus dem Freileben hergebracht habe und die vom Auspicken der Erlen- und Birkenzapfen herrühre. Sonderbar ist es jedenfalls, dass dieselbe während einer dreijährigen Gefangenschaft sich nicht verloren hat. Ich halte vorstehende Lösung für die richtige und ich konnte nicht umhin, meine Wahrnehmung durch diese Zeitschrift zu veröffentlichen, um andere Beobachter auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen und zu erfahren, ob es wohl eine individuelle Eigenthümlichkeit meines Exemplares sei oder ob Ähnliches auch anderwärts bemerkt wurde.

Neuveville (Jura Bernois.)

Emil A. Göldlin.

Der Haussperling (*Passer domesticus*).

Im Frühjahr 1879 hatten im Dachkasten meines Wohnhauses vier Sperlingspaare ihre Brutstätten aufgeschlagen. Ungefähr 3 M. entfernt vom Hause standen im Hofe längs des Hauses drei grosse Zwetschenbäume, welche sich die erwähnten Sperlinge als Tummelplatz ausersehen hatten. Anfangs Mai desselben Jahres entdeckte ich auf den Zwetschenbäumen eine Anzahl Raupennester, die nach genauer Untersuchung kleine Raupen des sehr schädlichen Ringelspinners (*Gastropacha neustria*) bargen. In dem Neste befanden sich ungefähr 300 Stück.

Sorgfältig reinigte ich die drei Bäume von den Feinden und liess auf jedem Baume nur ein Raupennest mit zusammen ca. 900 Raupen, damit die Sperlinge in unmittelbarer Nähe ihren Tisch gedeckt finden sollten, da ich annahm, dass sie diese Raupen vertilgen würden. Die vier Sperlingspaare hatten Junge und glaubte ich, dass nach Verlauf von acht Tagen alle Raupen auf den drei Bäumen von den Sperlingen würden aufgezehrt sein. — — — Aber welche Täuschung! Nach Beendigung der letzten Häutung, bis zu welcher Zeit die Raupen gemeinschaftlich in einem Gespinnste, d. h. auf jedem Baume, zugebracht hatten, verbreiteten sie sich über den ganzen Baum.

Da die Sperlinge bezüglich des Vertilgens der Raupen unthätig blieben, so beschloss ich, selbst einen Vertilgungsprozess vorzunehmen. An drei hintereinander folgenden Tagen las ich die Raupen von den Bäumen ab und tödtete in dieser Zeit 819 Stück.

Es ist mithin sicher anzunehmen, dass die vier Sperlingspaare auch nicht eine einzige dieser schädlichen Raupen gefressen hatten.

Anfangs April 1879 bemerkte ich auf meinem Hausdache ein Pärchen Feldsperlinge (*Passer montanus*).

Da es für mich etwas Ungewöhnliches war, in dieser Jahreszeit Feldsperlinge im Orte zu erblicken, so war es ein Vergnügen für mich, den Grund ihres Hierseins zu erfahren, was auch bald geschehen sollte. An der hinteren Hausfront war nämlich im Dachkasten ein Astloch. Durch dieses kroch das Pärchen Feldsperlinge, um sich ein Brutplätzchen zu suchen.

Am dritten Tage Mittags sah ich Material zum Bauen des Nestes in das Astloch tragen.

In der Frühe des vierten Tages vernahm ich hinter dem Hause ein Gezänk, durch Sperlinge verursacht.

Ich begab mich nach dieser Gegend und sah, wie ein Männchen des Haussperlings das Pärchen Feldsperlinge aus deren Wohnung zu vertreiben suchte. Obgleich tapfere Gegenwehr seitens des letzteren stattfand, so war doch dasselbe am fünften Tage verschwunden und Herr Spatz sah vergnügt zum Astloche heraus. H. Wagenknecht.

Zum Eierhandel.

Der Central-Verein für Geflügelzucht in Hannover hat sich Anfang dieses Jahres, wie das „Hannoversche Land- und Forstwirtschaftliche Vereinsblatt“ mittheilt, an das Oberpräsidium der Provinz gesandt mit dem Ersuchen, durch eine Verordnung den Handel mit Hühnereiern in der Provinz nach Gewicht zu normiren, weil einerseits nur durch Verkauf nach Gewicht Waare und Preis in ein richtiges Verhältniss zu bringen sei, andererseits nur durch den Verkauf der Eier nach Gewicht mit Nachdruck auf die Verbesserung des Landhuhnes, bezw. auf die Einführung wirtschaftlich besserer Rassen eingewirkt werden könne. Die Begründung dieser beiden Punkte, welche von allgemeinerem Interesse ist, entnehmen wir der No. 18 der genannten Zeitschrift:

„Die besten Hühnereier haben ein Durchschnittsgewicht von etwa 75 Gramm das Stück, die Mittelsorte wiegt etwa 60 Gramm pr. Stück und die kleinste Sorte etwa 48 pr. Stück.

Ein Schock der besten Sorte hätte demnach ein Gewicht von 4500 Gramm,
ein Schock der Mittelsorte . . . 3600 „
„ „ „ kleinen Sorte von 2880 „

Da nun nach dem bisher üblichen Gebrauche der Preis für ein Schock gesetzt wird, ohne Rücksicht auf das Gewicht desselben, so ergibt sich, dass man beim Einkaufen eines Schocks der Mittelsorte = 900 Gramm = 15 Stück und bei der kleinen Sorte 1620 Gramm = 33³/₄ Stück gegen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Göldlin Emil A.

Artikel/Article: [Ueber eine sonderbare Gewohnheit von *Fringilla linaria* in Gefangenschaft
114-115](#)